

Die **„Weißeritz-Zeitung“** erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschließlich Zustrogen 2,40 M., zweimonatlich 1,60 M., einmonatlich 80 Pf. Einzel-Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger nehmen Bestellungen an.

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus dem Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 65 bez. 50 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeladene, im reaktionellen Teile, die Spaltzeile 50 Pf.

**Amtsblatt** für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 130

Freitag den 7. Juni 1918 abends

84. Jahrgang

Nach ihrer Neu- bez. Wiederwahl sind im Monat Mai in Pflicht genommen worden:

- als **Bürgermeister**: Bürgermeister Herr. Alfred Bauerfeld, Altenberg;
- als **Gemeindevorstand**: Gemeindevorstand Rubenke, Aretzka;
- Herr. Liebshner, Raundorf;
- als **Gemeindeältester**: Wirtschaftsbefizer Bruno Liebshner, Raundorf;
- als **stellv. Standesbeamter**: Gutsbesitzer Friedrich Wilhelm Kühnel, Liebenau,
- für den zusammengefassten Standesamtsbezirk Liebenau.

Nr. 108 d. A. Kgl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 31. Mai 1918.

## Blutlaus.

Die Besitzer und Pächter von Obstbäumen werden nochmals veranlaßt, alle geeigneten Maßnahmen zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge, insbesondere der jetzt auftretenden Blutlaus, zu ergreifen und zur Vermeidung der bereits früher angebrochten Strafen wirksam durchzuführen. Eine Anweisung zur Bekämpfung liegt im Rathauszimmer Nr. 11 aus.

Dippoldiswalde, am 6. Juni 1918.

Der Stadtrat.

## Randgras-Versteigerung.

Sonntags den 8. Juni sollen die Grasnutzungen an den städtischen Straßen versteigert werden:

Nachmittags 2 Uhr:	Bergstraße,
3	Glashütter Straße,
4	Rabenauer Straße,
5	Talperrenstraße.

Dippoldiswalde, am 7. Juni 1918.

Der Stadtrat.

## Vertilgung und Sächliches.

**Dippoldiswalde.** Der Realschullehrer Curt Heinrich, Sohn der Frau Fanny verw. Heinrich geb. Schmidt hier, bisher Zugführer einer Maschinengewehr-Abteilung im Osten, der bereits im Besitz der Friedrich-August-Medaille in Silber ist, wurde zum Leutnant befördert und erhielt im Gouvernementslazarett in Czestochau, wo er sich zur Wiederherstellung von seiner zweiten Verwundung befindet, das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Zu einer Versammlung des Zweigmilionsvereins unserer Eparchie, Kreis Dippoldiswalde, hatten sich am Mittwoch nachmittags 27 Geistliche, Kirchschullehrer, Vertreter der Kirchenvorstände und der Schuldirektoren von Dippoldiswalde im Gasthof „Stadt Dresden“ eingefunden. Nachdem Herr Superintendent Michael die Versammlung mit einem Schriftwort und Hinweis auf den gegenwärtigen Stand der Mission eröffnet und die Erschienenen begrüßt hatte, gab er den Jahresbericht, der vor allem von dem Waldmissionsfest in Ripsdorf meldete, und den Kassenbericht. Darauf sprach er in längerem Vortrag über „Die heimische Organisation der Leipziger Mission“, die Gründung des Dresdner Hauptmissionsvereins im Jahre 1819 und der ev.-luth. Missionsgesellschaft in Dresden im Jahre 1836, die dann nach Leipzig verlegt wurde, ihre Leitung, Tätigkeit und Aufgaben, sowie ihre Gliederung in Haupt- und Zweigmilionsvereine. Darauf wurde beschlossen, einen Vorstand zu bilden aus den Geistlichen, Kirchschullehrern, Vertretern der Kirchenvorstände und den Schuldirektoren von Dippoldiswalde, Schmiedeberg und Aretzka, wozu noch weitere Mitglieder gewählt werden können. Ein geschäftsführender Ausschuss wurde gebildet aus folgenden Herren: Sup. Michael, Vorsitzender, Pfarrer Herz-Reichstädt, stellv. Vorsitzender, Kantor Burgardt-Ruppendorf, Schriftführer, Kantor Boden-Aretzka, stellv. Schriftführer, Privatius Uinde-Dippoldiswalde, Schatzmeister.

**Rehefeld.** Zwei Heldenkämpfer unseres Dorfes ist nach den letzten schweren Kämpfen der Dank unseres Kaisers und des gesamten deutschen Volkes für hervorragende Tapferkeit und Umsicht zuteil geworden. Die hohe Auszeichnung, das Eisene Kreuz 1. Klasse schmückt nun ihre Brust. Es sind dies Herr Otto Rüdner, Vizefeldwebel bei einer Minenwerferabteilung, Sohn des Zimmermanns Herrn Eduard Rüdner hier, und Herr Paul Stenzel, Sergeant bei einer Minenwerferabteilung, Sohn der Frau verw. Pauline Stenzel. Mit Stolz rühmt sich das ganze Dorf dieser Heldenkämpfer und dankt ihnen, die ihr Alles einlegten für Deutschlands heiligstes Gut, für die deutsche Freiheit, und es birgt freudig Ehre dar den Eltern, die solche Söhne dem Vaterlande erzogen.

**Dresden.** Die Nachricht, daß der König von Sachsen demnächst einen Besuch in Konstantinopel und Sofia machen werde, wird von zuständiger Stelle als unzutreffend erklärt.

**Mittweida.** Die bestialische Tat eines „Liebespaars“ erregt hier begreifliches Aufsehen. Sie, Kriegersfrau, deren Mann sich in Gefangenschaft befindet, ließ ihr neugeborenes uneheliches Kind verhungern. Er, Soldat, hingegen verbrannte die Leiche im Stubenofen. Beide, die keine Reue an den Tag legen, wurden verhaftet.

**Leipzig.** Die freiwillige Sammlung getragener Männeranzüge hat hier bisher erst 1700 Anzüge ergeben. Da Leipzig 10000 Anzüge aufzubringen hat, dürfte sich eine Bestandsaufnahme und amtliche Nachprüfung als nötig erweisen.

**Delenitz i. Erzgeb.** Die Leitung der Volkstüche gibt bekannt, daß der Betrieb wegen der geringen Speiseentnahme bis auf weiteres eingestellt wird. Der Grund liegt nicht etwa darin, daß hier anderweit genug zu essen zu haben ist, sondern, wie die „Volkstimme“ meldet, daran, weil das Essen von der Volkstüche nicht gegessen werden konnte.

## Bemerktes.

„Buche oder Kastanie?“ Zwei Männer saßen unter einem großen Baum und genossen die Natur. Dazu entlockten sie ihren Fingergroßengigaren große Dampfrollen. Ein Wanderer war stehen geblieben und lauschte ihren Worten. „Buche oder Kastanie?“ war das Kampfbema. Die Streitenden wurden hitzig. Da trat der Fremde auf die beiden Männer zu und sagte sanft: „Entschuldigen Sie gütigst, aber der Baum, unter dem Sie sitzen, ist weder eine Buche noch eine Kastanie, sondern eine Erle!“ „Oder Duffel!“ drummte unhöflich der eine der Streitenden. Der andere aber sagte: „Schon gut, wir meinen aber nicht die Bäume, sondern wir rauchen!“

## Aus Feldpostbriefen.

(kf.) Melitopol, 11./5. 1918.

Geliebte Eltern und Schwestern! Heute will ich Euch wieder etwas ausführlicher schreiben. Wenn hätte ich dies schon früher getan, doch fand ich nie Zeit und Gelegenheit.

Am 22./4. nachmittags 2 Uhr fuhren wir mit dem 8600-Tonnen-Dampfer „General“ in Konstanza (Rumänien) ab. Ruhig war das Meer. Unter den Klängen des Liedes: „Deutschland, Deutschland über alles“ fuhren wir aus den Hafen. Schon nach einer Stunde waren wir im freien Meer, d. h. wir sahen kein Land mehr. Gegen Abend wurde es etwas windig, worauf sich auch schon die ersten Seebranten zeigten. Die Nacht verlief wieder ruhig. Ich schlief sehr gut. Herrlich war dann der Morgen. Das Aufgehen der Sonne auf offener See ist etwas selten schönes. Alle Kameraden waren vormittags auf Deck und beobachteten das Wellenspiel. Gegen 12 Uhr mittags sahen wir wieder Land. Von den Matrosen hatten wir erfahren, daß wir in Odesa landen. Unser größter Wunsch war nun, daß wir die Stadt besichtigen können. Dieser Wunsch

wurde uns auch erfüllt. Punkt 2 Uhr ließen wir in den Hafen ein. Ein herrliches Bild, die Stadt Odesa vom Meer aus gesehen. Von 3—8 Uhr konnten wir in die Stadt gehen. Ich war sprachlos, als ich durch die Straßen ging. Fleischer- und Baderläden sahen hier aus wie in Deutschland vor dem Kriege. In den Restaurants und Hotels war es ebenfalls so. Wie muß es hier wohl vor dem Kriege gewesen sein? Wenn man bedenkt, dieses Land hat auch 3 1/2 Jahr Krieg geführt. Ich habe mir hier den Magen richtig vollgestopft und das Nötige für die Weiterreise mitgenommen. Am 8 Uhr war wieder alles an Bord. Die Nacht über blieben wir im Hafen liegen. Am andern Morgen ging die Reise weiter in östlicher Richtung. Um 5 Uhr gelangten wir in Nikolajew an. Hier mußten wir das Schiff verlassen und bezogen in den Kasernen der Stadt Quartier. Am andern Tag haben wir uns die Stadt angesehen. An diesem Tage war gerade Markt. Ich sage Euch, ich war platt, als ich den Markt sah. Große Berge Butter, Eier, Speck, Kartoffeln, Brot und was alles noch dazu gehört, war hier aufgestapelt und wurde verkauft. Abends 6 Uhr bestiegen wir einen kleinen Dampfer und unsere Reise ging weiter nach Krim. Nach 2 Tagen Seereise gelangten wir an unserm Reiseziel an. In einer kleinen Stadt wurden wir verquartiert. Von hier aus ging am folgenden Tage der Vormarsch los. Die Marsche waren anstrengend. Die Sonne beschien heiß Russlands Brotkammer. Sellen kam ein Dorf. Große Getreidefelder waren zu sehen. Die ukrainische Bevölkerung empfing uns freundlich. Nach 4 Marschtagen gelangten wir in ein deutsches Dorf. Hier empfingen uns die Dorfjungfrauen mit Blumen. Dieser Tag war der Sonnabend vor dem russischen Ostern. Am nächsten Tage, also am ersten Osterfeiertag, hatten wir Kasttag. Ich lag noch mit 5 Kollegen bei einem Bauer. Unsere Quartiersleute haben uns bewirtet wie Grafen. Geessen und getrunken haben wir da, daß wir am folgenden Marschtage kaum laufen konnten. Einen Quartrücken hatte uns unsere Frau Haller (so hieß unsere Wirtsleute) gebunden, wie ich ihn noch nie gegessen habe. Zu ihrem Gottesdienst, der ausnahmsweise im Freien abgehalten wurde und an dem auch unsere Soldaten teilnahmen, erlegten wir die Orgel. Der Pfarrer sprach sehr ergreifend. Er begrüßte uns im Namen seiner Gemeinde als Retter und Erlöser von den Bolschewiki: „Gerade am Ostertage!“ sprach der Pfarrer, „hat uns Gott erlöst, von den Schrecken der Bolschewiki.“ In allen Augen der Bewohner zeigten sich Freudentränen, und wir waren froh und stolz, unsere deutschen Brüder im fernem Ausland gerettet zu haben. Am Ostermontag ging es weiter. Wir kamen noch durch mehrere deutsche Ortschaften. Überall wurden wir mit großem Jubel und mit Blumen begrüßt. Allerhand Erfrischungen und Lebensmittel brachten uns die Einwohner. Man hatte direkt des Guten zuviel. Die Quartiere waren überall aufs Beste. Überall mußten wir in Betten